

Henry Purcell

zu seinem 300. Geburtstag

Es gibt Komponisten, die mehr in der Theorie als in der Praxis geehrt werden. Man nennt ihre Musik genial, aber man kennt sie kaum. So war es bis vor kurzem bei Monteverdi, und so ist es noch heute bei dem großen Engländer Henry Purcell. Diese beiden Komponisten haben allerdings viel gemeinsam: „Il divino Monteverdi“ hieß es in vergangenen Epochen, in denen man kaum mehr als seinen Namen kannte. Und während zwei Jahrhunderten sprach man von „The famous Mr. Purcell“, ohne genau zu wissen, warum er berühmt war.

Purcell ist schon während seines Lebens zu einer Legende geworden. Man nannte ihn den Orpheus Britannicus, und nach seinem Tode wurde er in Westminster Abbey mit großer Feierlichkeit beigesetzt — eine Ehre, die nur den Allergrößten zusteht. Und doch weiß man über sein Leben so wenig, daß eine Purcell-Biographie undenkbar wäre. Nur einige Tatsachen sind bekannt — wo er arbeitete, welche Ämter er innehatte und wann er starb. Sogar über seine Abstammung gehen die Meinungen auseinander; es wird behauptet, sein Onkel sei sein eigentlicher Vater. Was man wirklich über das Leben Purcells weiß, kann man ungefähr in einem Satz erzählen. Er wurde 1659 geboren, genoß während seines kurzen Lebens einen geradezu unvorstellbaren Ruhm und starb 1695 im Alter von 36 Jahren. So gehörte er mit Mozart, Schubert und Pergolesi zu den zu früh verstorbenen Genies der Musikgeschichte.

Auch die Werke Purcells sind fast legendar geliebt. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war nur ein geringer Teil seines Schaffens zugänglich, und noch weniger wurde er aufgeführt. Man sprach von solchen Meisterwerken wie „The Fairy Queen“, „King Arthur“, „The Indian Princess“ usw., ohne sie je gehört zu haben. Eine Gesamtausgabe wurde dann 1876 von der Purcell-Gesellschaft unternommen, ist aber nie vollendet worden. Von dem kleinen Bruchteil der Kompositionen Purcells, die seit seinem Tode mehr oder weniger im Repertoire geblieben sind (einige Lieder und Chöre und etwas Kirchenmusik) hat man auch völlig falsche Eindrücke seines Stiles bekommen, die man in letzter Zeit revidieren mußte. Er war lange Zeit hauptsächlich als Komponist lebhaft-munterer Lieder und Kanons bekannt. Und meistens wurde an diesen so viel verändert und „verbessert“ — ungefähr im selben Sinne wie man damals die Shakespeare-Werke „verbesserte“ (d. h. verschlechterte) —, daß sie ganz anders klangen als er sie schrieb. Von seinem Vermächtnis als dramatischer Komponist war nur die Legende Zeuge. Dazu kam die allgemein angenommene Theorie, daß Purcell, so berühmt er auch war, hauptsächlich als Händlers Wegbereiter zu betrachten wäre.

Wie falsch dieses Bild von Purcell ist, beweisen die stilgetreuen und nicht „verbesserten“ Aufführungen der letzten Zeit. Sie

zeigen Purcell als einen Komponisten, der auf fast jedem Gebiet der Musik Werke von frappierender Originalität schrieb und der jedes Recht hat, im gleichen Atemzug mit dem großen Händel genannt zu werden.

Das einzige, was wir mit Sicherheit über das Leben Purcells wissen, ist die Liste seiner offiziellen Stellungen, die ihm in rascher Folge zuteil wurden. Zunächst war er Chorknabe der Chapel Royal, nach dem Stimmbruch deren Notenkopist (wobei er die großen polyphonen Chorwerke von Byrd, Gibbons u. a. kennenlernte). Dann mit 18 Jahren Hofkomponist für die königliche Streicher-Musik; mit 21 Jahren Organist der Westminster Abbey; mit 23 Jahren Organist der Chapel Royal; mit 24 Hauskomponist und Cembalist Seiner Majestät Jakobs II. — eine brillante und gar kometenhafte Karriere, die ohne Hindernisse und ohne Schwierigkeiten zu sein scheint, eine Berühmtheit, die von selber immer zunahm. Zu seinen

Lebzeiten wurde von seiner Musik sehr wenig gedruckt, und nach seinem Tode erschien eine Sammlung seiner Vokalwerke (und zwar nicht immer in originalgetreuer Form) unter dem Titel „Orpheus Britannicus“, die jahrzehntelang die Hauptquelle für die Kenntnis seiner Musik darstellte.

Das Oeuvre Purcells schließt jede Gattung der Musik seiner Zeit ein: Kammermusik, Kirchenmusik, weltliche und geistliche Lieder und Chöre, Klaviermusik und Bühnenmusik. Die Theatermusik aber war es, die seinen großen Ruhm begründet hat. Es mag heute seltsam erscheinen, daß ein königlicher Domorganist sich gleichzeitig mit Theatermusik beschäftigte. Das 17. Jahrhundert aber kannte nicht die Spezialisierung späterer Perioden; dem begabten Musiker lag die ganze musikalische Welt offen. Außerdem hat Purcells Beschäftigung bei Hofe natürlicherweise dazu geführt, daß er zunächst Musik für Hofaufführungen komponierte. Schon 1680, mit 21 Jah-

ren, schreibt Purcell seine erste Bühnenmusik, und von da an bleibt er der produktivste dramatische Komponist Englands. Sein Werk umfaßt Musik zu mehr als 40 dramatischen Stücken verschiedener Arten und Typen.

Eine bei Hofe besonders beliebte Form des Spektakels mit Musik war die Masque — ein opernartiges Schauspiel, für das keine genaue Übersetzung existiert, das man aber Maskenspiel zu nennen pflegt. Diese Mischform, die Dialog, Gesang und Tanz einschließt, wurde lange vor Purcell in England populär und stellte das englische Äquivalent der Oper im 17. Jahrhundert dar.

Purcell hat viele solcher „Halb-Opern“ komponiert, die mit seine beste Musik enthalten und die heute immer noch zu wenig bekannt sind — darunter „The Fairy Queen“ (eine grobe Bearbeitung von Shakespeares „Sommernachtstraum“), Shadwells Bearbeitung von Shakespeares „Timon von Athen“,



„King Arthur“, „The Tempest“, „The Indian Queen“ und andere mehr. In diesen Werken zeigt sich die mächtige Ausdruckskraft Purcells, die ihn zu einem der großen dramatischen Komponisten der Musikgeschichte macht. Es wäre nun wichtig, daß endlich gerade diese Musik auf Schallplatten zugänglich gemacht wird. Denn die Aufnahmen, die bis jetzt gemacht wurden, zeigen Purcell hauptsächlich als „Kleinmeister“. Aus „King Arthur“ z. B. existiert auf Platten nur eine zusammengestellte Streicher-Suite, aber nichts von den großartigen Chören dieses Werkes.

Purcells einzige Oper im strengen Sinne — d. h. sein einziges Bühnenwerk, in dem nur gesungen und nicht gesprochen wird — ist „Dido and Aeneas“, ein Meisterwerk der Opernliteratur. Es ist ein merkwürdiges Stück — eine Mischung von nahezu Lächerlichem und beinahe Erhabenem. Das Libretto ist ein typisches Beispiel drittklassiger Schriftstellerei der Restaurationszeit: die klassische Sage wird verbogen und verwässert, die edle Königin wird zu einem dummen, trotzigem Weibchen, der Held Aeneas zu einem Trottel gemacht. Und trotz der Albernheit des Textes hat Purcell hier einige seiner inspiriertesten Seiten geschrieben — vor allem in der Schlußarie Didos („When I am laid in earth“) und dem einmaligen Schlußchor („With Drooping Wings“), der meiner Meinung nach in echtem, edlem Pathos alles übertrifft, was sogar Händel je geschrieben hat.

„Dido and Aeneas“ ist in der Besetzung (aber nicht im Stil) eine Kammeroper, die Purcell im Alter von 30 Jahren für eine höhere Töchtertschule schrieb. Eine ältere aber ausgezeichnete

Gesamtaufnahme in englischer Sprache liegt vor, bei der solche Spitzenkräfte wie Kirsten Flagstad und Elisabeth Schwarzkopf mitwirken (Elec. E 90031). Ebenso sind die 15 Fantasien für Gamben zu empfehlen, die für die künstlerische Herkunft Purcells aufschlußreich sind und den Genuß der reinsten Kammermusik bieten (Deutsche Grammophon, Archiv-Reihe 14027 APM: eine hervorragende Wiedergabe, gleichzeitig authentisch und überzeugend lebendig; gehört in die Diskothek jedes Kammermusikliebhabers). Diese Werke reinsten Kammermusik bezeugen deutlich Purcells geistige und stilistische Verbundenheit mit den Komponisten des „goldenen Zeitalters“ der englischen Musik — nämlich mit Byrd, Dowland, Morley und den anderen elisabethanischen Komponisten. Wer sich dieses Verhältnisses bewußt geworden ist, wird nicht den Irrtum begehen, Purcell als „isolierte Figur“ zu betrachten, die in einer an und für sich für die englische Musik ungünstigen Periode „aus dem Nichts“ geschöpft hat. Purcell hat zwar das kleine Wunder bewirkt, seiner ziemlich frivolen Zeit gerecht zu werden; er war kein „altmodischer“ Komponist, es sei gerade in diesen „Fantasien“. Aber er hat aus den Quellen seines eigenen musikalischen Erbes geschöpft, wie es jeder große Künstler getan hat, und das ihm Überlieferte neu zu gestalten gewußt, wie in der prunkvollen aber keineswegs oberflächlichen Cäcilienode von 1692. Zum Glück ist dieses großangelegte Werk neulich auf Platten erschienen, und zwar in einer sehr schönen Aufnahme mit dem Kontratenor Alfred Deller unter den Solisten (Amadeo AVRS 6068, s. Seite 17).

Everett Helm

CHRISTOPHORUS-SCHALLPLATTEN

Volksmusik

Alte Volksweisen in neuen Sätzen

Hugo Distler, Ich hab' die Nacht geträumet
Hans Lang, Nachtigall, ich hör' dich singen
Walter Rein, Im März den Bauer
Hans Lang, Will ich in mein Gärtlein geh'n
Heinrich Kaspar Schmid, Es ritten drei Reiter
Hans Kulla, Frühlingsfeier

Regensburger Domschatzen
Leitung: Prof. Theobald Schrems
CV 75 012, 45 UpM, 8,— DM

Salzburger Spaziergang durch Stadt und Land

Diese Langspielplatten in monauraler und stereophonischer Ausführung enthalten die schönsten alpenländischen Volksweisen und Tänze (auch Mozart-Melodien) des Salzburger Landes.

Es spielt das in aller Welt bekannte Tobi-Reiser-Quintett mit Gitarre, Hackbrett, Zither, Harfe und Kontrabaß.

CLP 75 402, 33 UpM, 18,— DM
SCLP 75 403 (Stereo), 33 UpM, 20,— DM

Es spielt das Tobi-Reiser-Quintett

In der Schanz (Polka) · Ganz feiner Ländler · Hochzeitswalzer · Dürnberger Bayerischer
CV 75 003, 45 UpM, 8,— DM

Sang und Klang aus Salzburg

Salzburger Eisschützenwalzer · Das jaग्रische Leben (mit Gesangsterzett) · Fensterkreuzmarsch · I bin der bayrisch' Hiasel (mit Gesangsterzett), ein obb. Wildschützenlied
Tobi-Reiser-Quintett mit den „Hirtensbuben“
CV 75 004, 45 UpM, 8,— DM

Alpenländische Volksmusik

Hoheitsländler · Zum Abschied (A Gaudi is), Bayerischer · Picksüß, Schottisch · Schellenberg, Walzer
Tobi-Reiser-Quintett, Salzburg
CV 75 005, 45 UpM, 8,— DM

Lustiges Salzburger Land

Töpferpolka · Da Schleinigé, Jodler (mit Gesangsterzett) · Bauerngalopp · Tennengauer, Schottisch
Tobi-Reiser-Quintett mit den „Hirtensbuben“
CV 75 006, 45 UpM, 8,— DM

Österreichische Tanzweisen

Maitanz, Walzer · Böhmerwald, Polka · Auskehrer, Walzer · Kuckucks, Bayerischer
Tobi-Reiser-Quintett, Salzburg
CV 75 007, 45 UpM, 8,— DM

Lustig und frisch

Am Tanzboden · Schottisch, Schloderer
Tobi-Reiser-Quintett, Salzburg
C 75 008, 45 UpM, 5,— DM

Verlangen Sie bitte unsere ausführlichen Schallplatten-Verzeichnisse

CHRISTOPHORUS-VERLAG FREIBURG / BREISGAU